

Redaktion und Administration:
Mähr.-Ostrau, Langgasse 24.
Blasstrasse auch mit Adressen-
werden nur ohne Gewähr ange-
nommen und aufbewahrt. Eine
Verpflichtung zur Abrechnung
wird nicht anerkannt. Sprech-
stunden der Redaktion täglich
von 11 bis 1 Uhr mittags.
Eigentum des Jüdischen Ver-
lages, reg. Gen. m. b. H. in
Mähr.-Ostrau, Herausgeber und
verantwortlicher Redakteur Dr.
Eugen Hermann in Mähr.-Ostrau.

Freitag, 27. V. 1921.

Der siebzehnte Delegiertentag der zionistischen Vereinigung für Deutschland.

Der 17. Delegiertentag der Z. V. f. D. wurde am 13. ds. in Hannover eröffnet. Von den 222 gewählten Delegierten waren bis zur Stunde der Eröffnung über 160 anwesend.

Die Eröffnung

Der Vorsitzende der Z. V. f. D., Herr Rosenbluth, eröffnet den Delegiertentag mit einer Ansprache, in der er zunächst der jüngsten Ereignisse in Jaffa gedenkt. (Die Versammlung erhebt sich.) Er gibt der tiefen Trauer des Delegiertentages über die Verluste wertvoller Menschen Ausdruck und würdigt insbesondere die Bedeutung Brenners, der bei den Vorgängen den Tod gefunden hat. Die zionistische Organisation wird diesen Opfern ein ehrenvolles Gedenken bewahren und wird mit aller Kraft daran arbeiten, das Werk fortzusetzen, um dessen willen sie gescheitert sind. Der Wille des jüdischen Volkes, Palästina aufzubauen, ist durch keine Zwischenfälle zu erschüttern. Der Vorsitzende verweist kurz auf die wichtigen zionistischen Probleme, mit denen sich der Delegiertentag zu beschäftigen haben wird. In unserer Weltorganisation ist ein Konflikt aufgetreten, der insbesondere durch die amerikanischen Vorschläge charakterisiert wird, die von Weimann abgelehnt wurden. — Wir verfolgen mit tiefster Anteilnahme die Verhandlungen des Präsidenten unserer Weltorganisation in Amerika. Auf unsrer amerikanischer Seite in unserm Lande laßt heute am stärksten die Verantwortung für Gelingen oder Mißlingen unseres Werkes. Wir begrüßen lebhaft den Schluß der Konferenz, den Kongreß für den Sommer einzurufen.

Es wird die Wahl des Vizes vorgenommen. Als Präsident wird gewählt der Herr Felix Rosenbluth als Vorsitzender, Aaron Barth, Badenheimer, Dr. J. G. Epstein in Düsseldorf, Gronemann, Land, a. d. S. mbur, Egon Koenig, Schach, Schreiber, Max Strauß, Wolff-Brandt.

Sodann wird folgendes Tagesprogramm beschlossen:

Weimanns Depesche Ottawa, 6. Mai.

Zu meinem größten Bedauern verhin-
dert mich die dringenden Arbeiten in Ame-
rika, der Konferenz in Hannover vom 13.
Mai beizumischen. Ungenügt des Weisheits-
heims der amerikanischen Organisation hat
der Herr Rosenbluth dort einen ermutigenden
Start gemacht. Die finanzielle Möglichkeit
in Amerika ist ganz und ganz, so lange
aber eine organisatorische Unterstützung aus
einer fester Grundlage. Ich erwarte zuversichtlich,
daß Ihre Arbeitskonferenz fruchtbar und
erfolgreich verlaufen und Ihren Angelegen-
heiten Nutzen geben wird. Wenn un-
bedingt nötig, vorbereiten meinen Besuch in
Deutschland vor dem Kongreß.

Weimann.

Ein Telegramm des Herrn Rosenbluth Di-
rektors, dann folgen Begrüßungen.
Begrüßungs-telegramme sind eingelaufen
von den zionistischen Organisationen Eng-
lands, Ottawas, Jugoslawiens, Polens, aus
der Tschechoslowakei, Desterreich, Westgalizien,
Belgien, Skandinavien, Ungarn, der Schweiz,
Estland, ferner von Dr. Rosenbluth, Dr. Her-
sch, Rabin, Breslau, Dobzynski, Weithen,
Buchs, Leipzig.

Richard Lichtheim referiert über die
allgemeine Lage im Zionismus: Ich bin nicht
gekommen, nur, um dem Delegiertentag die
Grüße der Exekutive zu bringen, sondern um
mich mit Ihnen rückhaltlos auszupressen, die
erste Lage umgeben mit Darstellung und zu
sagen, was die Exekutive zu tun gedenkt! Es
ist die erste Gelegenheit, die der zionistische
Exekutive gegeben wird, mit diesen Erklärun-
gen in die Öffentlichkeit zu treten und den vor-

liegen gegangenen Zusammenhang zwischen Gen-
trale und Landesverbänden wieder herzu-
stellen. Unsere Organisation scheint eine Krise
durchgemacht zu haben. Der Kongreß in Jaffa
erschütterte unsere Organisation, unsere Finan-
zlage ist schwierig, die politische Lage ist nicht
ganz klar, der Aufbauplan für Palästina fehlt
noch. Diese Schwierigkeiten sind nur eine Folge
unseres schnellen Wachstums, wir sind durch den
Erfolg in Verwirrung geraten. Es ist aber an
der Zeit, daß wir uns entschließen, den großen
Aufgaben ins Auge zu sehen.

Die Exekutive hat wohl den richtigen Weg
gefunden, als sie sich nach ihrem Amtseinf-
tritt den Kongreß einberief. Der Kongreß wird
am 28. August in Karlsbad sein. Dem Kongreß
sollen die Fehler der Jahreskonferenz ver-
mieden werden. Schon äußerlich soll strengste
Ordnung herrschen. Ein Mandat wird an-
genommen, wenn nicht die drei Probleme
Scheitlung vorliegt. Die Hauptprobleme
müssen vor dem Kongreß in den Tagesord-
nungen, Föderationen und im A. G. gestellt
werden. Ein klares und ausführliches Pro-
gramm der Leitung muß die Debatten frucht-
bar machen. Nur so kann der Kongreß ge-
lingen. Die provisorische Leitung wird ver-
suchen, diese Aufgaben zu erfüllen.

Die politische Lage

Die Ereignisse von Jaffa geben eine ge-
nauere Illustration der in meinen Reden ver-
breiteten Lehre, daß wir keine Politik mehr
zu treiben brauchen. Wir sind nicht am Ende,
sondern am Anfang unserer Politik. Engard
will ungewiss, daß die Balance der Delegation
führen. Aber diese Auslieferung steht noch an
viele Schwierigkeiten. Wir haben Gegner in
England selbst, in Frankreich, bei den Arabern,
und natürlich auch im eigenen jüdischen Lager.
Bisher konnten diese Gegner keinen nennens-
werten Erfolg erzielen, aber wir müssen auf
der Hut sein. Bisher hat die Welt in Pa-
lästina uns gefördert, die Zionisten unter-
stützt. Die Vorgänge in Jaffa zeigen nun
mit welcher Schwierigkeit England und wir
zu rechnen haben. Zu unserem großen Bedau-
ren haben diese Vorgänge dazu geführt, daß
die Verwaltung der Stadt von uns überge-
hend gesperrt hat. Genauere Nachrichten haben
wir darüber noch nicht, was ich schon will, man
sich vergewissern, daß dies i. g. Ruhe herrscht und
keinerlei Gefahr droht bevor die nächsten Ein-
wanderer ans Land steigen. Die richtige An-
wort auf die Vorgänge haben unsere Ge-
meindegemeinschaften in Warau gegeben: sie sand-
ten an die Exekutive ein Telegramm, daß an
gleichen Tage 500 Chaklitzin Warschau ver-
lassen, um nach Palästina zu fahren. Wir haben
Verdichte, daß die arabischen Polizei sich an den
Wortführer in Jaffa beteiligt oder sie zumin-
dest gebildet hat. Dies heißt wieder die Auf-
merksamkeit auf den Plan der Bildung einer
Miliz, die aus einem jüdischen und einem
arabischen Bataillon bestehen soll. Ich will, daß
diese heikle Frage hier nichts weiter sagen,
mühte aber bei dieser Gelegenheit der Theo-
logie entgegenzutreten, in der ein Teil unserer
Jugend in Europa lebt. Die Abneigung gegen
den Militarismus verführt manche Leute zur
Abneigung gegen gewisse Pläne, die seit der
im Krieg erfolgten Bildung des jüdischen Re-
gimentes bei uns erörtert werden. Diese Ab-
neigung ist so groß, daß die Mehrheit der
Medaille nicht befreit wird, was man sich her-
zueigen über das hinwegsetzt, was geschehen wird
und schon geschehen ist, wenn jene Pläne nicht
Wirksamkeit werden. Wir alle wollen mit den
Arabern friedlich zusammenleben. Aber der Weg
dazu heißt entweder Verzicht auf unsere An-
sprüche oder ihre Durchsetzung in solchem Um-
fange, daß wir die Araber nicht zu fürch-
ten haben. Heute im Übergangsstadium sind
die Araber noch gegen uns, darum bedeutet
Selbstverleumdung der Lande bewachen, die te-
praktisch den Ausbruch der Juden von Pa-

lästina und Schimmoers. Erst wenn wir unter
Englands Schutz so stark werden, daß die Ara-
ber unsere Ansprüche nicht mehr be-
nennen, erst dann kann die erstrebte Ver-
ständigung kommen. Wir vertrauen darauf, daß Eng-
land, das schon mit anderen Schwierigkeiten
fertig geworden ist, vor aufgehehten Arabern
nicht zurückweichen wird. Aber wir müssen wis-
sen, daß wir noch viele Hindernisse zu über-
winden haben. Das Wichtigste ist jetzt unsere
wirtschaftliche Arbeit im Lande, um uns Eng-
lands Vertrauen zu erhalten, denn warum
sollte England sich sonst für uns unannehmlich-
keiten aussetzen? Je stärker wir im Lande
werden, desto stärker wird unser politischer Ein-
fluß sein.

Wie diese Schwierigkeiten, die natürlich
von unseren Gegnern ausgenutzt werden, sich
kein Grund zur Entmutigung, sondern nur ein
Ansporn, unseren engeren Zusammenhalt und
unseren Anstrengungen zu verdoppeln. Die ge-
wöhnlichen politischen Bedingungen unserer
ändert weiter. Das Mandat wird wohl trotz
einer gewissen Opposition in der vorliegen-
den Form angenommen werden, nichts kann
uns hindern, unsere nationale Heimstätte zu
errichten — es sei denn unsere eigene Schwäche
und Uneinigkeit. Darum sollten wir vor allem
die unnötigen Streitigkeiten ruhen lassen
und die Tätigkeit in den eigenen Reihen herzu-
stellen suchen.

Das organisatorische Programm

Die provisorische Exekutive sieht eine ihrer
wichtigsten Aufgaben darin, die organisatorische
Einheit des Zionismus wieder herzustellen.
Wenn die bisher in London herrschende Rich-
tung es unterläßt, die Organisation als solche
zu stärken, die öffentliche Meinung im Zio-
nismus zu beachten, die eigene Auffassung öffent-
lich zu vertreten, wenn alles von ein paar
Leuten hinter den Kulissen abgemacht wurde
— so war dies weder zu all noch böswillig,
sondern hing offenbar mit der Auffassung zu-
sammen, die diese Herren, insbesondere der
Führer der Amerikaner und Simon — von
der Organisation überhaupt hatten.

Diese Auffassung beruht auf Verleumdung
und Mißachtung aller zionistischer Erfahrun-
gen und Grundsätze. Sie paßt wirklich der
Mahnruf: Zurück zu Herl!

Die sogenannte amerikanische Auffassung
in Bezug auf die Weltorg ist auf der Hand
ganz fasslich. Der Weissagen aus 1. Die still-
es so dar, als ob nach dem Memo die ganze
Judenheit bereit wäre, für Palästina Opfer
zu bringen, als wenn wir kein Propaganda
oder Erziehung nicht brauchen, als wenn über-
haupt die Schiedsman zwischen Zionisten und
Nichtzionisten gefallen sei. Das ist ein unge-
heurer Irrtum, der sich auch in Europa ein-
nistet und zu dem Glauben geführt hat, wir
brauchen nur weniger „red hat“ zu sein, um die
Juden für den Zionismus zu haben. Der Zio-
nismus steht aber im Gegensatz zu einer kurz-
fristigen Entwicklung im Westen, erfordert
Mühsamkeit und Idealismus, er hängt dem
Einzelnen keine Vorteile. Heute sind freilich
die äußeren Verhältnisse so günstig, daß sehr
viele Nichtzionisten, die etwas Sympathie für
uns haben, mitarbeiten wollen. Stellen wir
aber die Organisation als solche auf deren
Psychologie ein, so genügt ein ungünstiges Er-
eignis, ein Mißerfolg, um alles zu gefährden.

Wir leben in dem Gedanken, daß wir In-
den sind, die für die nationale Wiederher-
stellung ihres Volkes kämpfen. Das ist nicht der Stand-
punkt der jüdischen Mehrheit im Westen Euro-
pas. Das ist Zionismus. Dieser nationale Ge-
danke hat uns alles gegeben, was wir aus
uns gemacht. Verlieren wir ihn, so werden
wir uns selbst, Beharren wir auf ihm, so wer-
den wir in guten Zeiten schnell, in schlechten
langsam vorwärts kommen, aber immer das
unverwundliche Element im Judentum blei-

ben. Darum brauchen wir auch weiter die zion-
istische Organisation als die Organisation des
nationalen Juden. Zur weitgehendsten Zusam-
menarbeit mit den anderen sind wir bereit. Heute
kann jeder gutgemeinte Jude mit uns arbeiten,
der christlich Palästina will. Unser angeblicher
Radikalismus ist nur eine Mütze für Mägen
an Opferwillen oder für innere Gesinnung.
Wo äußert sich denn unser Radikalismus? Be-
trachtet er praktische Zusammenarbeit für Palästina
verhindert? Von ein paar Entstellungen ab-
gesehen, wählte ich höchstens die Gemeinbewe-
kämpfe zu nennen, zu denen wir doch ein gutes
Recht haben.

2. Der zweite Irrtum der amerikanischen
Führer ist die Anschauung, die den ge-
richtigen Organisation sei nicht der geordnete Trä-
ger der wirtschaftlichen Energien zur Erschleu-
nung Palästinas. Der amerikanische Vorschlag
— der von der Organisationskommission
stammt — geht dahin, die zionistische Exekutive
nach Palästina zu verlegen und sie zu einer
Wirtschaftskommission zu machen.

Was haben die Amerikaner gemeint? Was
wurde aus Simons seit Jahren verfaßten
Bauplänen? Schließlich müssen auch die
Amerikaner in Form der „Investment Com-
panies“ und Sammlerfonds an die organisierten
Zionisten appellieren. In Wahrheit ist die na-
tionale zionistische Organisation unsere große
ja unsere einzige wirtschaftliche Macht.

Eine ganz andere Frage ist die Form der
Verwendung der Gelder in Palästina, die Kon-
trolle der Gesellschaften, die Abstellung ge-
wisser Mißstände dort. Diese Angelegenheiten
werden leider von der amerikanischen Rich-
tung mit prinzipiellen Fragen vermischt. Diese
Angelegenheiten werden leider von der ame-
rikanischen Richtung mit prinzipiellen Fragen ver-
mischt. Statt Fehler unseres Apparates zu ver-
bessern, will man die zionistische Organisa-
tion zu einer Gruppe von Kolonisationsver-
einen machen, mit einem Wirtschaftskomitee in
Palästina an der Spitze. So werden wir wo-
der eine Organi. noch Geld haben. Denn man
wird bald merken, daß das Kapital nicht
allein in Palästina investiert werden kann.
Die amerikanische Auffassung verkennt auch die
Unpopulabilität nationaler Volkswirtschaft.
Unser bestes Wirtschaftssystem ist heute die
Chaklitzin. Die nationale Idee, die die Arbeit
an die zionistische Organisation, hat die Verge-
bracht, keine Kolonisationsgesellschaft, keine
Profitberechnung.

3. Der dritte zurecht vielleicht gefährliche
Irrtum der Amerikaner in Bezug auf die Orga-
nisation ist die Meinung, daß die politische
Aufgabe erfüllt habe. Wir sprachen schon von
diesem Irrtum. Aber wir können es auf eine
einer Zeit, die uns ein Land gegeben hat. In
weisen Namen haben denn Weimann und
Epstein gesprochen! Warum wurde die zio-
nistische Organisation als Jewish Agency an-
erkannt? Weil die Regierungen in ihr den Be-
griff der jüdischen Volksorganisation erblick-
ten, mit der sie verhandeln wollten.

Die jetzige Exekutive versteht unter Zio-
nismus die große Maschine, die alle nationalen
Energien weiden, sammeln und verwenden soll,
kurz, die nationale Organisationsform eines
Volkes, das den Boden des eigenen Landes
noch nicht unter den Füßen hat, in der Bede-
aber bereits das Volk des künftigen Judent-
staates ist.

Die künftige Leitung.

Der Gedanke der Nation hat uns bis
heute zum Wachsen in schweren Zeiten ge-
geben. Die große Aufgabe der zionistischen Or-
ganisation wird erst erfüllt sein, wenn in Pa-
lästina ein jüdisches Volk lebt, das sich selbst
verwaltet und ökonomisch unabhängig ist, das
selber die Energien entwickeln kann, um die
Mittel zur Kolonisation zu beschaffen. So-
lange die politische und wirtschaftliche Lage
des jüdischen Gemeinwesens in Palästina

Man: der größten Einwirkung auf die

Es wird sehr bald mit einem physikalischen, einem chemischen und einem mathematischen Institut begonnen werden. Hier ist die naturwissenschaftliche Forschung ohne jeden Seitenhieb betrieben worden. In Mathematik eine Nebenwirkung erreicht, da gerade die drei Institute in hohem Maße wirksam

Bekanntlich ist auch in dem Mandatsentwurf für Palästina (Artikel 25) vorgesehen, daß Meinungsverschiedenheiten in bezug auf die Auslegung oder Anwendung der Bestimmungen des Mandats gegebenenfalls dem internationalen Gerichtshof vorzulegen sind. Allerdings enthält das Statut des internationalen Gerichtshofes in Artikel 34 die Bestimmung, daß nur Staaten, oder Mitglieder des Völkerbundes, Parteien vorbrennen. Internationalen Gerichtshof sein können, so daß auch in bezug auf die Mandatsauslegung ebenso wie in bezug auf die Auslegung der Minoritätenbestimmungen die betroffenen Minoritäten des die Bewußtseins, ist als selbst

Das Eisenbahn- und Transportwesen be-
ginnt unter der Arbeit der palästinensischen
Regierung sich langsam zu entwickeln und aus-
der Straßenbau dürfte in etwa zwei Jahren
so weit gefördert sein, daß die berechneten
modernen Wegeverhältnisse als gütig zu be-
zeichnen sein werden. Somit kann man ohne
Zweifel unterstellen, daß bereits in Palästina
Werte geschaffen sind, allerdings noch nicht
in irgendwie genügender Art. Dessen Man-
gel in Bälde abgebeffen werden, und auch da-
für gibt es Anzeichen. Im Gegensatz zu diesem
nach meiner Auffassung leider viel zu küm-
merlichen Entwurf steht nun zunächst der enorm
versteigerte Wert für Grund und Boden, für
Gebäude und Ernteanlagen. Die Wälder in
offenen Städten sind so enorm, daß sie allein
einen ganz erheblichen Teil des normalen Ein-
kommens absorbieren, trotzdem sie nicht einmal
eine minimale Rente für den gesforderten

den müßt, daß sie ganz gleichartig mit be-
enliffen ist. Ich glaube daher die Anregung
geben zu sollen, daß die Erhöht der Landes-
währung der fünfundsamzigste Teil eines
Pfundes ist, daß somit 40.000 Pfund =
1.000.000 etwa Scheffel benannt, darst. Men. Der
Scheffel könnte dann in 100 Bruten getheilt
werden. Ich gehe dabei von der Erwägung aus,
daß durch Einführung einer so kleinen und
kleinen Währung die bez. it. ger. Kapit. Kstf.
überhaupten der häut. se. Palästina entspannen
würden, vor allen Dingen aber, daß es die
leidst. für einwandernde Juden, auch für die
die aus den Ländern mit gesunkener Währung
kommen, wäre, in Palästina festen Fuß zu fa-
sen. Es ist sehr psychologisch genommen ein ganz
anderes Ding, ob man etwa für einen be-
stimmten Grundbesitz 1.000.000 Scheffel oder
40.000 Pfund fordert. Ich bin mir bei d. e.
Vorfrage durchaus bewußt, daß ich die Be-
den Widerspruch der derzeitigen kap. talist. Welt
in Palästina erfahren werde, die in die
Tat glaubt, daß in gar nicht allzu ferner
Zukunft von ihr angekauft Grund und Boden
weiter, stark Erhöht erfahren wird. Ich
aber zu einem gesunden Wi. f. Maßstabe in Pa-
lästina zu kommen, muß es nach meiner An-
saffung, und das hat mich mein längerer Au-
enthalt in Palästina gelehrt zu einer andern
Währung in Palästina kommen. Das ist es
in erster Linie die „Biont Commis sion“ in
helfen, indem sie den von ihr erw. beu. Grund-
und Boden zu ganz mäßigen Preisen und mög-
lichst ohne jeden Gewinn abk. und jed.

Gouldenhope, Das Wesen des Antisemitismus, br.	K 35.-
Der Jude, Zeitschrift, pro Jahrgang geb.	30.-
Donath, Malaiat und das Zudentum, br.	4.5
Frankl, Der Wispochod-Mentner, Unbb.	20.-
Fromer, Der Talmud, I. Geschichte, Wesen und Zukunft, Paprband	70.-
Genfel, Die Familie Mendelssohn, 16 Aufl., Drgbd.	30.-
Herzberg, Sulamit, Hermon, Mendelssohn, Nationen pro Band geb.	10.-
Jüdischer Kopellendrag, pro Band	8.-
Jacobsohn, Biblische Frauengestalten, illustriert, Unbb.	20.-
Kaak, Unter Bogel, Novell., gebb.	15.-
Kanferling, Mendelssohn, gebb.	40.-
Kronberger, Zionisten und Christen, Unbb.	10.-
Lehmanns jüdische Volksbücher, pro Heft	2.5
Landberger, Das Gelobebuch, br.	22.-
Mandelstern, Der Gerichtstag, Novelle, Unbb.	10.-
Mühlam, Neu-Killeberg, Unbb.	25.-
Menoras hamdor, deutsch von Bamberger, Drgbd.	50.-
Müller, Der Sohar und seine Lehre, br. K 24.-, gebb.	30.-
Nordan, Konventionelle Lügen, Krankheit des Jahrhunderts, pro Band	18.-
Nordan, Die Tragödie der Assimilation, 4. Aufl.	4.-
Nordan, Paradoxe	16.-
Nordan, Theodor Herzl und der Judenstaat, 3. Aufl.	8.-
Nossig, Programm des Weltsozialismus, Novität, br.	10.-
Nossig, Polen und Juden, Novität, br.	12.-
Orzesko, Wirala, Roman, Unbb.	16.-
Palästina, Das Land der jüdischen Gegenwart und Zukunft, Novität	14.-
Rabbinowicz, Jakob Salomejczs Jugend, Roman, gebb.	24.-
Ru beziehen durch die Kunst- und Verlagsbuchhandlung „Gutir“, Müdrisch-Draun, Chelickagasse 7	

als unveräußerliches
Eigentum des ju-
dischen Volkes.

Spezialität: Kartonzuschnitte